

Gross-Kikindaer Wochenblatt.

Organ für kulturelle und volkswirtschaftliche Interessen.

Erscheint jeden Sonntag.

Pränumerations-Bedingnisse:

Mit Zustellung ins Haus oder freier Postversendung:
 Ganzjährig fl. 4.—
 Halbjährig fl. 2.—
 Vierteljährig fl. 1.—
 Einzelne Exemplare 10 kr.

Pränumerationen und Inserate werden auch in der Buchdruckerei des **Johann Radak** (Kajkory'sches Haus) entgegengenommen und billigt berechnet.

Redaktion, Administration & Expedition:

Mokriner Gasse, im Gitzler'schen Hause,
 wohin alle Zuschriften, auswärtige Pränumerationen, Inserate und Einschaltungen, sowie alle Zahlungen zu senden sind.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt.
 Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.
 Man pränumeriert am besten mittelst Postanweisung.

Inserate werden angenommen:

Zu **Budapest:** bei Ludwig Goldschmidt V., Badgasse Nr. 1
 A. B. Goldberger, Weikergasse Nr. 9, Paasenstein & Vogler, Dorothhegasse Nr. 12. — Zu **Wien:** bei G. L. Daube, Jg. Knoll, I. Singerstrasse 11 a. Paasenstein & Vogler, Wallfischgasse Nr. 10, Heinrich Schafel I. Wollzeile 12.
 Im „**Offenen Sprechsaal**“ wird die Petitzeile mit 10 kr berechnet.

Die Zustände des Unterrichtswesens im Torontaler Komitate.

Das Bild, das unser Vizegespan in seinem Jahresberichte auf Grund der seitens der kön. Schulinspektorate und anderer Schulbehörden eingesendeten Daten über unser allgemeines Unterrichtswesen vor unseren Augen entrollt, kann den einsichtigen Leser nur mit Befriedigung erfüllen, da daraus unverkennbar der kontinuierliche Fortschritt auf diesem Gebiete, mit dem der Fortschritt unseres gesammten sozialen Lebens in so engem Zusammenhange steht, wahrzunehmen ist.

So können wir es als ein entschieden günstiges Moment hervorheben, daß die schulpflichtigen Kinder in dem letzten Schuljahre wieder ein um einige Prozent größeres Kontingent von Schulbesuchenden geliefert haben.

Die Anzahl der Schulen hat demgemäß eine verhältnismäßige Vermehrung erhalten.

Als ein weiteres erfreuliches Zeichen erfahren wir, daß die Zahl der nichtdiplomierten Volksschullehrer im Toront. Komitate mit jedem Schuljahre abnimmt, so daß unter den 639 Volksschullehrern des Toront. Komitates nur mehr 29 solche sich befinden.

Ein mächtiger Fortschritt kann in der Verallgemeinerung der ungarischen Sprache konstatiert werden. Dieser kennzeichnet sich einerseits darin, daß die Zahl derjenigen fremdsprachigen Schulen, welche die ausschließliche Unterrichtssprache einführen, sowie derjenigen Schulen, welche die Staatsprache wenigstens in den höheren Klassen oder bei einigen Lehrgegenständen neben der Muttersprache als ebenbürtige Unterrichtssprache handhaben, in progressiver Zunahme begriffen ist; andererseits und hauptsächlich aber, und auf was wir eigentlich in dieser Beziehung den Schwer-

punkt legen müssen, in dem Umstande, daß sich die Zahl unserer Lehrer, die der Staatsprache nicht mächtig sind, bereits auf ein Minimum reduziert, da die Anzahl dieser nur 16 beträgt. Es ist dieses patriotische Verdienst der unermüdlischen Thätigkeit des Schulinspektors Anton Steinhach zuzuschreiben, der unablässig bestrebt war, die seiner Aufsicht unterstellten Lehrer in wohlwollender Ermunterung, und wo dies nicht fruchtete, mit amtlicher Strenge zur Erfüllung ihrer diesbezüglichen Pflicht; anzuspornen; dessen Erfolg sich namentlich in dem seitens der Torontaler Lehrer massenhaft bewerkstelligten Besuche der ungar. Erziehungskurse kennzeichnete.

Was wir in dem Berichte schmerzlich wahrnehmen, ist der Umstand, daß unsere Torontaler Sozietät so wenig für die Errichtung von Kinderbewahranstalten thut. In dem ganzen Komitate sind zusammen nur 6 solche Anstalten und unter diesen nur eine, die aus Gemeindemitteln errichtet wurde und erhalten wird. Leider existirt noch kein Gesetz, das die Errichtung dieser Anstalten dekretirt und sind diese gewöhnlich von der Milde und Potenz unserer Frauenvereine abhängig. Schon das rein humane und sanitäre Interesse sollte für die Errichtung der Kinderbewahranstalten maßgebend sein, da es erwiesen ist, daß es eine erschreckliche Anzahl der Kinder ist, die alljährlich und namentlich während der Sommerarbeitszeit der ungenügenden Aufsicht zum Opfer fallen.

Die Zahl der schulbesuchenden Kinder betrug im genannten Schuljahre in dem Toront. Komitate 81,720; davon besuchten die tägliche Schule 48,832, die Wiederholungsschule 13,580, höhere Volks- und Gewerbeschulen 397, Privat-institute 328, Mittelschulen 414, Zusammen 63,551. Die Zahl der Kinder, welche die Schule nicht besuchten, beträgt daher 18,175.

schärfen Auge seines Oheims klar, daß es ebenso unangenehm berührt wurde als die anderen.

Das Dinner lastete auf der Wirthin und ihren Töchtern wie ein Alp. Ihre schlimmsten Ahnungen wurden durch Mr. Johns Benehmen übertroffen. Wäre er nur so geblieben wie zu schweigen, dann wäre vielleicht seine able Gewohnheit, das Messer zum Munde zu führen und die unzähligen anderen Verstöße gegen die gute Sitte unbemerkt geblieben; aber mochte es nun seiner nervösen Unruhe zuzuschreiben sein oder dem Gedanken der ihn beherrschte, daß er sich Geltung verschaffen mußte, er sprach laut zu jedem Einzelnen, und jedes Wort, das er vorbrachte, war ein Vergehen gegen den guten Ton und gegen das Englisch der feinen Welt. Lord Brooke war in seiner boshaftesten Stimmung und gefiel sich, zum Schrecken seiner Schwester, darin, die schwachen Seiten seines Gastes aus Tageslicht zu ziehen. Er henckelte eine tiefe Theilnahme für die Ansichten des jungen Menschen über alle Gegenstände und brachte ihn so dazu, seine Unwissenheit, seine angeborene Gemeinheit und seinen Mangel an jedem feineren Gefühl mit schrecklicher Deutlichkeit zur Schau zu tragen. Da er sich durch die Aufmerksamkeit geschmeichelt fühlte, die man ihm schenkte, wurde Mr. John bald sehr familiär und verrieth im Laufe der Mahlzeit bald Zeichen der Veranftalttheit. Er wurde zänkisch und laut, widersprach Lady Mary, stieß einen Fluch aus, weswegen er sich freilich alsbald entschuldigte — und sah selbst Miß Anna an, als sie sich bemühte, ihn in Schranken zu halten. Die unglückliche junge Dame sah den ganzen Abend auf glühenden Kohlen und fühlte sich nie in ihrem Leben so gedemüthigt. Sie war aber

Die Ursache dieses letzten Umstandes sieht der Bericht größtentheils in der Armut der Eltern, die unvernünftig sind ihre Kinder in der rauhen Jahreszeit gehörig kleiden zu können.

Die öffentliche Wohlthätigkeit hätte da für ihre segensreiche Thätigkeit wirklich ein fruchtbares Feld. Unsere Frauenvereine thun auf diesem Gebiete sehr viel; freilich sind sie den anderen Hunderten von hilflosen Kindern gegenüber ohnmächtig, und gibt es da keine andere Abhilfe, als daß die Gemeinden selbst den humanitären Vereinen wirksam unter die Arme greifen.

Was speziell unsere lokale Kinderbewahranstalt betrifft, so wäre es erwünscht, wenn der Frauenverein „Humanitas“, der als Errichter und Erhalter dieses gewiß segensreich wirkenden Institutes sich die anerkanntesten Verdienste erworben hat, Mittel und Wege ausfindig machen könnte, diese wohlthätige Institution auch der unbemittelten Volksklasse zugänglich zu machen.

?!

Die Gr.-Kikindaer „**Dalárda**“ hat an den Redakteur dieses Blattes folgende Zuschrift gerichtet:

Nagy-kikindai „**dalárda**.”

53. szám.

1885.

T. Szemere Gábor urnak

Holyben.

A nagy-kikindai „**dalárda**”, tekintettel a f. évi november hó 29-én költ lapjában Perl Adolf és Nack Ede egyleti tagok ellen hozott közleményre, habár az nem is mint egyleti tagok ellen irányult, szakszövegnek találta ez ügyben állást foglalni s elhatározta, hogy az önnök adott s a „**dalárda**” előadásaira szóló állandó belépti

zu stolz und zu ehrlich, ihren Liebhaber zu verlassen, und wenn sie auch äußerst unangenehm berührt war durch das Bild, das er abgab, so unterhielt sie sich doch mit ihm und suchte die Dinge zu ebnen.

Lord Brooke ließ Mr. John den Damen ins Gesellschaftszimmer nicht folgen. Er war in der That nicht in dem geeigneten Zustande, sich mit den Damen noch weiter zu unterhalten. Er überredete ihn, das Haus zu verlassen, und sandte ihn in Begleitung des Stallknechts nach den drei Linden zurück. Der Ausdruck des Dankes, den er auf seiner Richte Gesicht bemerkte, als die anderen Herren das Gesellschaftszimmer allein betraten, erweckte bei ihm die Hoffnung, daß sein Experiment gelingen würde.

Dennoch war er am nächsten Morgen unruhig bei dem Gedanken an das, was er gethan. Wie sehr auch seine Richte durch das Benehmen ihres Liebhabers aufgeregt worden, so war sie doch ein Mädchen, das sich leicht an seinen Verwandten dadurch für die Demüthigung die es erfahren, rächen konnte, daß es trotz allem den Mann heiratete. Der Edelmann war deshalb mehr von Widerwillen als von Ueberraschung erfüllt, als sein Diener ihm die Nachricht brachte, daß das Haus sich in großer Aufregung befände, da Miß Anna verschwunden wäre und man annahm, daß sie in der Nacht entwichen sei.

Ohne Aufschub zog Lord Brooke sich an und ritt hinüber zu den drei Linden. Er war sehr erfreut zu finden, daß Mr. John noch im Bett lag, aber seine Unruhe erwachte wieder, als er seiner Richte Handschrift auf einem Billet erkannte, das an den jungen Menschen gerichtet und von einem Gepäckträger der Eisenbahn

Feuilleton.

Wie eine unpassende Heirat verhütet wurde.

(Schluß.)

Als Lord Brooke seiner Schwester mittheilte was er gethan, war sie außer sich. Jeder andere Abend, betheuerte sie, würde ihr recht gewesen sein, aber gerade heute abend, wo Mr. und Mrs. Mapleton bei ihr speisten und der junge Windham, der Anna den Hof machte und eine so gute Partie gewesen wäre, könnte sie unmöglich Mr. John bei sich sehen. Lord Brooke drang jedoch, wie gewöhnlich, durch. Als dann die anderen Gäste angekommen waren, kündigte der erstauute Haushofmeister Mr. John an. Lord Brooke ging seinem Gast mit vollendeter Leutseligkeit entgegen. Der arme junge Mensch sah so verächtelt und anbeholden aus, daß sein Aussehen sich verschwand; sein Gesicht glänzte von Seife, sein Haar von Pomade, seine Kleider — vielmehr Lord Brookes — passten ihm nicht, seine Hände sahen groß und roth aus. Die ärmste Lady Mary schauderte, als sie ihm die Spitzen ihrer Finger reichte, ihre Töchter verbeugten sich und empfanden den größten Abscheu. Mr. Johns Anfunft war für Miß Anna eine unerwartete Ueberraschung. Das arme Mädchen war verwirrt, und obwohl sie sich zu fassen wußte und sich neben ihren Liebhaber setzte, so wurde es doch dem

jegyét öntöl megvonja, azt érvénytelennek nyilvánítja s jövőre részére ilyent kiadni nem fog.

N.-Kikinda, 1885. évi december 5-én.

Dittrich, titkár. Domokos Jenő, elnök.

In wortgetreuer Uebersetzung.
Er. Wohlgeboren Herrn Gabriel Szemere hier.

„Die Gr.-Kikindaer „Dalárda“ hat in Anbetracht der in Ihrem vom 29. d. datirten Blatte gegen die Vereinsmitglieder Adolf Perl und Eduard Mack gebrachten Mittheilung — obwohl dieselbe gegen diese nicht als gegen Vereinsmitglieder gerichtet war, es für nothwendigerachtet, in dieser Angelegenheit Stellung zu nehmen und beschloffen, Ihnen die zu den Vorstellungen der „Dalárda“ zu Verfügung gestellte permanente Eintrittskarte zu entziehen, diese für ungültig zu erklären und Ihnen künftig eine solche nicht auszufolgen.“

Gr.-Kikinda, den 5. Dezember 1885.

Dittrich, Sekretär. Eugen Domokos, Präses.

Wir wollen an dieses Vorgehen des Ausschusses der „Dalárda“ keinen Kommentar knüpfen und überlassen diesen mit voller Verantwortung dem Publikum. Uebrigens identifiziren wir diesen charakteristischen Zug nicht mit der ganzen „Dalárda“ als Gesamtheit und erklären, daß wir desselbenungeachtet die Bestrebungen unserer Dalárda, die wir von Anbeginn nach Kräften unterstützt haben, insoweit diese ihren bisherigen löblichen patriotischen Intentionen treu bleibt, auch fernerhin, und soweit unsere Kräfte es gestatten, nachdrücklich unterstützen werden.

Pefferkörner.

„Du weißt, daß ich anders rede, als ich denke.“

Dr. Zsivó Bogdán.

In der vorletzten Nummer meines Blattes habe ich zum erstenmal seit dem Bestande desselben die Feder pro domo ergriffen. Das geehrte Publikum weiß, daß ich dies nie gethan hatte und daß ich überhaupt stets bestrebt war, dem anzüglichen Tone in demselben auszuweichen. Habe ich in dem unter dem gleichen Schlagworte gebrachten Artikel einen schärferen Ton angeschlagen, so bin ich dabei meiner Eingebung gefolgt, die mich dazu gedrängt hat, das inoffizielle Vorgehen einer Antisepion vor das Forum der öffentlichen Meinung zu bringen. Wenn ich nun heute ein Gleiches thue, so zwingt mich hierzu das unqualifizirbare Benehmen eines Mannes, dessen Aufgabe es eigentlich sein sollte, unter allen Umständen den Intentionen seines Standes treu zu bleiben.

Herr Dr. Zsivó Bogdán erklärt in einer an das hies. Bezirksgericht gerichteten und vom Herrn Bezirksrichter Meindl in allen hies. Blättern veröffentlichten Zuschrift, daß er von der Weiterführung meines Prozesses zurückgetreten sei, und zwar deshalb, weil ich den Richter in einer ungerechten und unqualifizirbaren Weise angegriffen habe, trotzdem dessen bei der Verhandlung meines Prozesses an den Tag gelegtes Vorgehen tadellos gewesen wäre und ich selbst ihn dort durch meine nicht zur Sache gehörigen Bemerkungen genöthigt habe mir zu sagen, daß er fortgehe, wenn ich zu reden nicht aufhöre.

Ich weiß die Beschuldigungen und Insinuationen des Herrn Dr. Zsivó Bogdán als der Wahrheit widersprechend zurück, und will mich nur darauf beschränken, die Handlungsweise dieses Herrn zu dem Zwecke zu interpretiren, um einerseits seine juristischen Fähigkeiten ins wahre Licht zu setzen, andererseits diejenigen Intentionen hervorzuheben, die ihn in der erwähnten Erklärung eigentlich geleitet haben.

Das ganze Um und Auf meines Prozesses drehte sich um den Umstand, ob Kläger mich, wie ich angegeben, provoziert habe, oder nicht. Kläger hat mir nämlich in einer Angelegenheit, die ihn nicht berührte und deren Erörterung hier nicht von Interesse ist, zugerufen: „Sie lügen!“ Selbstverständlich habe ich diese

überbracht worden war. Wenn jemals Lord Brooke die Meinung empfand, das Briefgeheimnis zu brechen, so war es jetzt der Fall. Er überwand sich jedoch und nahm den Brief selbst zu Mr. John hinein. Dieser schloß fest, als Lord Brooke ihn weckte und das Schreiben in seine Hand legte. Mr. John war offenbar nach der Schwelgerei vom vergangenen Abend etwas schwer von Begriffen, denn er las den Brief mehrere Male mit verdüstem Ausdruck, reichte ihn dann Lord Brooke und fragte ärgerlich was zum Teufel das heißen sollte. Der Brief lautete folgendermaßen:

„Miß Woodstock empfiehlt sich „John“ und bedauert sagen zu müssen, daß sie sich in ihren Empfindungen für ihn getäuscht. Miß Woodstock ist überzeugt, daß John mit ihr darin übereinstimmen wird, daß es besser sein wird, sie sehen einander nicht wieder. Miß Woodstock verläßt ihre Heimat auf lange Zeit, um bei ihrer Schwester zu bleiben, und hofft, John wird sie vergessen. Sie fügt eine Zehnpfundnote hinzu.“

„Was zum Henker hat das zu bedeuten?“ wiederholte der junge Mensch und sah Lord Brooke wild an.

„Es hat zu bedeuten,“ sagte Mylord ruhig und riß den Brief entzwei, während er die Banknote aufs Bett legte, „daß Sie sich zum Narren gemacht haben und für Ihre Frechheit eine Tracht Prügel verdienen. Meine Rechte ist gezwungen, ihre Heimat zu verlassen, um Ihnen aus dem Wege zu gehen, und sollten Sie je noch einmal versuchen, sie oder irgend ein anderes Glied der Familie zu belästigen, dann werde ich Sie mit der Reitpeitsche züchtigen.“

Zumuthung mit den gebührenden kräftigen Worten zurückgewiesen, was denselben zur Aufstreuung des Ehrenbeleidigungsprozesses veranlaßte. Kläger behauptete bei der ersten Tagssitzung, mir zugerufen zu haben: „In diesem Falle lügen Sie“, was einem bedingungsweise gebrauchten beleidigenden Ausdrucke gleichkommt, weniger provokatorischen Charakters und demzufolge weniger kriminell ist, als ein absolut Gebraucher. Ich natürlich stellte dies in Abrede, und bestand auf die Berufung von Zeugen. Mein superfluger Advokat war jedoch der Meinung — ich will seine eigenen Worte anführen — „Mintán felsőbbes boismerésben van, ígyfelelem részéről lemondok a tanúk kihallgatásáról.“

Schon damals fühlte ich mich überzeugt, daß die Auffassung meines Anwaltes nicht korrekt sei und dies den Ausgang meines Prozesses ungünstig beeinflussen könne; denn nachdem mein Anwalt in seiner Einfalt des Glaubens war, daß er den Gegner schon bei der Einbenennung der bedingungsweisen Beleidigung fassen könne, so perhorreszirte er die Vernehmung von Zeugen, die meine Aussage, daß nämlich Kläger mich zuerst und in der von mir angegebenen Weise beleidigt habe, bekräftigen sollten.

Völlig wurde ich aber zu meinem Bedauern von seiner Beschränktheit überzeugt, als er mir — „ex uno disco omnes!“ — über meine Frage gerade heraus sagte, daß zwischen den erwähnten zweierlei Ausdrücken kein Unterschied sei. Wie man sieht, scheint der Herr Doktor das Corpus juris nicht mit Köpfen getroffen zu haben. Gewiß ist es, daß er es nicht recht verband hat.

Uebrigens hat mir auch das glänzende Nebenrentalent meines Ex-Anwaltes nicht mehr imponirt, als sein bei der Verhandlung an den Tag geleiteter Mutterwitz. Seine Rede dauerte so lange, daß man dabei ganz bequem ein Mittagsschläfchen halten konnte. Das Merkwürdigste dabei ist aber, daß sie trotzdem aus nicht mehr als höchstens 30 Wörtern bestand, so daß zwischen einem jeden derselben ein hindender Bote von der Post zurück gewesen wäre. Mein Advokat hat vielleicht dem Kläger, der Telegrafist, ist, schlagen beweisen wollen, daß er die Kunst versteht, eine Vertheidigungsrede in die Form eines Telegrammes zu zwängen.

Was nun die Intention meines Anwaltes anbelangt, der mich so schände im Stiche gelassen, so ist diese perfid genug, um seine Handlungsweise in einem nichts weniger als würdigen Lichte erscheinen zu lassen. Liegt schon eine erbärmliche Feigheit darin, seinen Klienten, wo es doch Pflicht des Anwaltes ist, diesen selbst bis an die Stufen des Schaffotts unter den Schutz seiner Flügel zu nehmen, so schmähtlich im Stiche zu lassen und ihn noch dazu anzuklagen, so kann dies andererseits als eine impertinente Verlängerung seiner eminentesten Standespflichten bezeichnet werden.

Herr Dr. Zsivó Bogdán hat aber seiner Perfidie darin die Krone aufgesetzt, daß er dazu Handhabe geboten hat, daß dies mit allem möglichen Eifer geschehe. Das scheint mir einen starken Geruch von Kettenschmeichelei zu haben. Hat Herr Doktor Bogdán dem Publikum damit etwa weismachen wollen, daß er sich damit zum Liebling des Richters gemacht habe?

Mein Ex-Anwalt hätte mir einfach von seinem Entschlusse privatim Mittheilung machen können, in einer einem anständigen und gebildeten Manne angemessenen Weise; und ich hätte mich umso eher herbeigelassen seine Gründe für planlos anzunehmen, als ich ohnehin die Absicht gehabt habe, ihn nicht weiter zu behelligen. Wohl muß ich gestehen, daß er mich von seinem Entschlusse in Kenntnis gesetzt hat; aber erst dann, als er seine hochtrabende Erklärung bereits Tage vorher vom Stapel gelassen hatte und dies schon urbi et orbi bekannt war. Die Ausflucht, mit der er sein Vorgehen beschönigte, daß er mich nämlich deshalb nicht weiter vertreten wolle, weil ich ihn in der Publikation des betreffenden Artikels nicht konstituit habe, entschuldigt sein Benehmen nicht im geringsten, und habe ich ihm auch bei dieser Gelegenheit rind herausgesagt, daß er sich in meine Privatangelegenheiten nicht zu mengen habe.

Herr Dr. Zsivó Bogdán hat da wieder einmal gezeigt, daß er den Ausspruch: „Du weißt, daß ich anders rede, als ich denke“, den er — wie uns von verbürgter Seite mitgetheilt wird — einer ihm nahestehenden Person gegenüber, als diese ihn ihre Befürden über dessen ihm gegenüber an den Tag gelegtes unqualifizirbares Vorgehen ausredete, geäußert hat, ganz buchstäblich nimmt. Ein ganzer Talleyrand in Miniatur-Ausgabe, der übrigens, konform diesem Ausspruche, auch im politischen Leben es mit der Farbenspekulation nicht ganz am genauesten nimmt, da er auf diesem Gebiete bekanntlich einem wahren Chamäleon gleicht.

G. Szemere.

Wochenchronik.

§ (Ernennung.) Der gewesene verdiente Reichstagsabgeordnete der Stadt Gr.-Kikinda, Herr Stefan Joanovits, ist von Sr. Majestät zum Richter am Budapester kön. Gerichtshof ernannt worden.

¶ (Das Accis-Gefälle.) Der hies. Gemeinde wird am 20. d. in öffentlicher Lizitation auf 3 Jahre verpachtet. Wie wir vernehmen, ist die Gemeinde entschlossen, dasselbe unter dem Betrage eines jährlichen Pachtbills von 36,000 fl. nicht hintanzugeben und in einem solchen Falle in eigene Manipulation zu nehmen.

¶ (Dilettanten-Abende.) Im Schoße des hies. wohlthätigen Frauenvereines „Humanitas“ ist eine Idee angeregt und bereits greifbar geworden, die zum Zweck hat, den verschiedenen hies. humanitären Anstalten materielle Subsidien zuzuführen, als auch in das Einzelre der Fashingsaison Abwechslung zu bringen. Diese besteht darin, daß eine aus den besten Kreisen stammende Anzahl von jungen Herren und Damen gewonnen wurde, zu wohlthätigen Zwecken Dilettanten-Vorstellungen zu geben. Wir beglückwünschen die geehrte Leitung des genannten Vereines zu dieser so humanen und originellen Idee, die gewiß dazu beitragen wird, so der hies. Gesellschaft eine ganze Reihe vorzüglichen Amusements zu verschaffen als auch damit dem wohlthätigen Zwecke erprießlicher Weise gerecht zu werden. Die Regie über diese Vorstellungen hat der hies. Staatsanwalt, Herr Andreas Erdélyi, übernommen, dessen Gemeinsinn und Patriotismus dafür bürgen, daß die Angelegenheit in die besten Hände gelegt worden ist.

¶ (Die Wahl des Erzprieesters) des Gr.-Kikindaer griech.-orient. Kirchenbezirks hat am 9. d. d. unter dem Präsidium des hies. Kirchengemeinde-Vorstehers, Herrn Maden Trifunag, stattgefunden. Von den 176 Wahlberechtigten waren 131 erschienen, von denen 125 für den hies. griech.-orient. Pfarrer, Sr. Hochwürden Gyofa Blachovits, den Bruder des verstorbenen Erzprieesters, ihre Stimmen abgegeben haben.

¶ (Der Humanitas-Verein) hat dieser Tage wieder ein Zeichen seiner segensreichen Thätigkeit gegeben, indem derselbe 45 arme Kinder beiderlei Geschlechtes, ohne Unterschied der Konfession, vollständig bekleidete.

¶ (Wohlthätigkeit.) Der hies. serb. Frauenverein hat für die Verwundeten der k. serb. Armee den Betrag von 300 fl. gespendet, der zur Beschaffung von Verbandzeug und anderer Wäsche dienen soll. 20 Frauen arbeiten bereits in dem Witwe-Haus an der Verfertigung derselben, so daß der gesammte Wäschevorrat schon im Laufe dieser Woche an dessen Bestimmungsort abgeliefert werden dürfte.

¶ (Todesfall.) Der gewesene 1. Vize-notär und Hon.-Obernotär des Torontaler Komitates, Csázar Hadzics, ist dieser Tage in Budapest gestorben. Der Bedauernswerthe war ein hochbegabter junger Mann, und erweckt sein tragischer Tod allgemeine Theilnahme.

¶ (Neue Gemeinde-Zustiegel.) Wir haben unlängst mitgetheilt, daß falsche, mit dem Insigne der hies. Gemeinde versehene Pässe zirkulirten, in Folge dessen die Vorstehung sich veranlaßt gesehen hat, neue Zustiegel anzuschaffen. Dieselben sind schon im Gebrauche und zwar in zweierlei Form. Das allgemeine amtliche Insigne lautet: Torontál megye Nagy-Kikinda Nagyközség; das für die Legalisirung der Viehpässe bestimmte lautet: Torontál megye Nagy-Kikinda község Marhajárlat peesétje.

¶ (Die Torontaler landwirthschaftliche Gesellschaft) wird vom 1. Jänner an ein fachliches Vereinsorgan herausgeben. Das Abonnement beträgt jährlich für Nichtmitglieder 2 fl., für Mitglieder 1 fl. Dasselbe wird monatlich 1-mal erscheinen und ist die Verfügung getroffen, daß für Fragen und Antworten und auch sonstige kleine Anzeigen den Vereinsmitgliedern eine taxfreie Rubrik eröffnet werde. Mit der Redaktion desselben ist der Sekretär der Gesellschaft betraut.

¶ (Städtische Baumschule.) Das bei dem kleinen Walde trockengelegte 10—12 Joch umfassende Terrain wird im Frühjahr an Gärtner verpachtet, und später zur Anlage einer Baumschule verwendet werden.

¶ (Ueberweisung von Maßnahmen.) Eine interessante Neuverung im Postwesen tritt von dieser Woche angefangen in Kraft. Infolge eines zwischen dem österreichischen und ungarischen Handelsministerium getroffenen Uebereinkommens können im Postgebiete Oesterreich-Ungarn, Bosnien und der Herzegowina die Abänder mittelst einer im Postbulet geschriebenen Erklärung an die Postverwaltungen das Verlangen stellen, daß das eingehobene Geld anstatt an die eigene Perion an die Postsparkasse oder an ein öffentliches Kreditinstitut überwiesen werde. Infolge dessen werden auch neue Blankets ausgegeben werden, worin nachstehende Bemerkungen neu eingefügt sein werden: Als Vorestat der Nachnahme-Postanweisung ist entweder der Abänder der Nachnahmeleistungen, oder die Postsparkasse oder ein öffentliches Kreditinstitut anzugeben. Der Abschnitt der Nachnahme-Postanweisung kann nur zur Angabe des Namens und Wohnortes des Abänders und des Empfängers der Nachnahmeleistung, zur Aufzeichnung des Betrages und allfälliger Buchungdaten benutzt werden. Im ausländischen Verkehr muß der Abänder der Nachnahmeleistung sich selbst als Adressat der Nachnahme-Postanweisung bezeichnen.

* (Vom Reichstage.) Außer der Debatte über die 5 jährige Mandats-Dauer ist es Finanzlage Ungarns, welche uns interessirt. Der Finanzminister Graf Szapáry hat nämlich Freitag den 4. der Finanz-Kommission des Abgeordnetenhauses einen Ausweis über die Steuerrückstände unterbreitet. Aus diesem Ausweise ist ersichtlich, daß die Steuerrückstände zu Ende des vorigen Jahres 35.3 Millionen betragen, und zwar waren im Rückstande: Kroatien-Slavonien mit 6,700,000 fl., das Komitat Torontál mit 4,700,000 fl., das Komitat Temes mit 2,900,000 fl., die Hauptstadt Budapest mit 2,700,000 fl., das Komitat Szilagy mit 1,300,000 fl., das Komitat Vacs mit 1,100,000 fl., Bereg und Ugocsa mit 1,000,000 fl., alle übrigen Komitate zusammen mit 14,900,000 fl. Nach der Mittheilung des Finanzministers waren die Steuerrückstände zu Ende des Jahres 1883 um drei Millionen höher; die drei Millionen werden demnach im Laufe des Jahres 1884 einzahlt.

¶ (Post-Sparkassen.) Vom 1. Jänner 1886 angefangen werden folgende Postämter des Torontaler Komitates als Post-Sparkassen fungiren: Groß-Beeskerel, Groß-Kikinda, Gr.-Szt. Miklos, Hajszel, Mibmar, Gertyamos, Lovrin, Modos, Mofrin, Perjamos.

¶ (Briefverkehr.) Der Kommunikations-Minister erläßt eine Kundmachung, durch welche aufmerksam gemacht wird, daß die Briefmarken immer an der oberen rechten Ecke der Adressseite anzukleben ist. Namentlich wird davon gewarnt, die Marke zum Verschluß der Briefe zu benutzen, denn bei der großen Menge der zu manipulirenden Briefe kann es leicht geschehen, daß die erfolgte Frankatur übersehen wird, und

weiterhin auch bei Briefen mit Werthinhalt der Markenverfälschung nicht nur keine Sicherheit gegen das Öffnen der Briefe und Entwendung des Inhalts bietet, sondern im Gegentheil: da die Marken leicht abgelöst und durch andere ersetzt werden können, ist die Gefahr einer sträflichen Gebahrung in diesem Falle noch größer.

— (Klapka's Memoiren.) Georg Klapka's Memoiren sind soeben erschienen. Auf 626 Seiten entwickelt hier der greise General seine Rück Erinnerungen, die mit dem wichtigsten Abschnitte unserer neueren Geschichte so innig verbunden sind.

* (Auf dem Territorium des Torontaler Komitates) bestehen 8 Staats-, 154 Kommunal-, 51 röm.-kath., 4 griech.-kath., 87 griech.-orient., 1 evangelische, 7 jüd., 1 Vereins- und 7 Privat-Volkschulen, zusammen 322. Außerdem 3 höhere Volkschulen und 2 Bürgerchulen. Unter diesen sind 86 jerb., 64 deutsch-nug., 60 ung., 53 deutscher, 15 rumänischer, die übrigen slowenischer, kroatischer und bulgarischer Unterrichtsprache.

— (Englisches Fall.) Der bei der hies. Dampfmaschine beschäftigte hies. Einwohner N. Mikulits gilt Freitag vormittags auf dem von der Mühle auf die Bahnstation führenden Geleise aus, als eben ein geladener Wagon von der Mühle abgehoben wurde. Derselbe gernalmte dem Unglücklichen beide Füße. Der Bedauernswertige wird den Fall schwerlich überleben.

— (Eingefangener Deserteur.) Der hier zuständige Inspektur des 29. Regiments, Josef Schwachtje, ist wegen Desertion kurrentirt worden. Derselbe ist von dem hies. Polizei-Wachmeister Szvetozar Athanasiewics hier erümt und dem hies. Platzkommando eingeliefert worden. Der Deserteur hat angegeben, daß er wegen erlittener Mißhandlungen von seinem Zugführer durchgegangen ist.

Vermischtes.

— (Vermischte Zeitungs-Annoncen.) Ein junges hübsches Mädchen, 15 Faust hoch, geht sehr gut 2-spännig, samozer Trapper, mit einer Doppelthür, reich polirt, 6 1/2 Oktav, Fenster Gassenfront, 10 Jahre steinerfrei, ist auf Leibranten zu verkaufen. — Ein junger gut dressirter Affe ertheilt gegen mäßiges Honorar Unterricht im Harmonispielen. — Ein Maschinenschlosser, der gut kochen kann und der griechischen und lateinischen Sprache mächtig ist, wird bei einem Schuhmacher ohne Lustgas schmerzlos gerissen. — Eine Dampfmaschine, welche das Unglück hatte, auf einem Auge zu erblinden, bittet edle Menschenfreunde um alte Hüneraugen oder Frostbeulen, sehr geeignet für Milchmeier und Fleischhauer, sind wegen plötzlicher Abreise billig zu verkaufen. — Ein solider Beamter, holländischer Race, zum Zerlegen, mit 8 Pferdekräften, wünscht ein Kind zur Brust zu nehmen. — Eine Köchin, aus gutem Geselnd, mit Kopfhaut gefüllt, zum Abtheilen, mit Glaswand, 3 Meter im Durchmesser, das Kilo nur 32 fr. — Ein kleiner Jagdhund, 34 Jahre alt, mit jährlichem Einkommen von 5000 fl., wünscht als Gouvernante baldigt unterzukommen. — Ein renommirter Professor, durchaus mit Ziegel gedeckt, 22 Klafter lang, 18 Klafter breit, mit Dampf- und Wasserbetrieb, ist wegen Todesfall ganz oder getheilt zu verkaufen. — Eine französische Bonne, aus gutem Messingblech, mit Eisen gespreizt, selbe steht auf einem Holzpostamente, schlägt Stunden und Viertel und ist von hinten anzuziehen. — Eine Wirtshäuserin, von angenehmen Aussehen, ist am 23. Juli auf dem Wege von Arab nach Amerika in Vertust gerathen. Selbe ist ein Weibchen, hört auf den Namen Flora, hat eine schwarze, drei gelbe und einen weißen Fuß. Der eheliche Funder bekommt Fremden zum Stärken und Wägeln, die Klafter um 1 fl. 20 fr. — Am hiesigen Postamt erliegt eine anständige Französin samt altem Gerüstholz, zum Pöhlen, die Elle um 27 fr. — Kattengift, für Damen, welche den Wunsch hegen, sich zu verhehlichen, auch werden alte Kaffeemühlen neu und dauerhaft reparirt. — Ein Dienstmädchen, welches beim Militär gedient hat und mit Pferden umzugehen weiß, wird für einen Schlitten umgetauscht.

— (Japanische Musik.) Die japanische Musik steht auf sehr niedriger Stufe. Das ungemein einfache Tonsystem, welches nur fünf Töne kennt, hat mit dem chinesischen insofern Ähnlichkeit, als es die Quart und die Septime verpönt, wodurch die Musik einen ganz eigenthümlichen, freilich nicht sehr anziehenden Charakter erhält. Für jeden Monat im Jahre besitzt der theoretisch gebildete Musiker in Japan eine besondere Tonart. Eine Harmonie in unserem Sinne hat die japanische Musik nicht aufzuweisen, natürlich haben die Melodien, die übrigens durchweg im Zweitakt gehalten sind, etwas Monotonies an sich. Der Charakter der Tanzweisen, welche die Musiker auf der japanischen Bühne erklingen lassen, klingt eher nach unserem Moll, da die Sexte meist klein ist. Der Eigenthümlichkeit ihrer Musik entsprechend, besigen die Japaner nur sehr einfach gebaute Instrumente; solche aus Metall kennen sie nicht. Die Saiten der Koto und anderer gitarrenartigen Instrumente sind aus Seide gefertigt und mit Wachs überzogen und werden mit einem Stückchen Holz gerupst. Das Notensystem ist gleichfalls sehr primitiver Natur; gewöhnlich werden nur die Nummern der betreffenden Saiten oder der zu greifenden Lächer bei den Klöten angegeben. Doch kennen die Japaner auch

bestimmte Zeichen für Noten, deren Kenntnis jedoch sehr wenig verbreitet ist. Ueberhaupt gibt es nur wenig wirklich theoretisch gebildete Musiker; solche gehören dem ausschließlich zu denen, welche geistliche Musik betreiben und den obersten Rang unter ihren Kollegen einnehmen. Außer ihnen gibt es noch drei Klassen, nämlich solche, welche nur weltliche Musik machen, blinde Musiker und musizierende Frauen. Jede Klasse bildet unter sich eine Kunst, welche genaue Vorschriften über die Art ihres Musikmachens und über ihre Versammlungen besitzt. Nur ein Fortschritt ist wahrzunehmen; die Japaner können jetzt schon ganz leidlich unsere europäische Musik vertragen; beinahe gestattet der Kaiser von Japan sich das splendide Vergnügen einer eigenen deutschen Musikkapelle.

— (Eisentropfen für Blutarme.) Es ist, wie von ärztlicher Seite versichert wird, ein großer Irrthum, Blutarmen Eisen- oder Stahlpräparate zuzuführen. Wenn hier und da ein solcher Kranker sich bei Eisen und Stahl wieder fühlen lernt, so dankt er dies nicht diesen Mitteln, sondern irgend anderen günstigen Umständen, guter Luft, geregelter Thätigkeit, anregendem Umgang: er wird besser trotz Eisen und Stahl. Blutarmen kann nur eine vernunftgemäße Hauptpflege helfen, eine geeignete Zucht von guter Luft, mäßige, aber zielbewusste Körperbewegung (Stationen, Zimmergymnastik, Athmungsübungen), anregende Beschäftigung und passende Diät (bei gutem Klauen, nicht heißem Gemüthe der Speisen und Getränke, u. s. w.)

— (Neue Erwerbung Deutschlands.) Deutschland entwickelt einen großartigen Kolonial-Appetit. Der Kreuzer „Mantius“ hütete auf Jaluit (Marshall-Inseln) die deutsche Flagge. Mit allen bedeutenden Hauptlingen der Marshall-Inseln sind Verträge geschlossen, auf allen wichtigen Plätzen der Inselgruppe die deutsche Flagge gehißt. Die Gruppe liegt nordöstlich von den viel genannten Karolinen. Man zählt im Ganzen 33 Marshall-Inseln. Am bedeutendsten von allen ist Jaluit, am Südende der Katafette, 90 Qkm. groß und von 1000 Menschen bewohnt. Die deutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft der Südpazifik in Hamburg hat auf den Marshall-Inseln Niederlassungen und Stationen. Auf den Marshall-Inseln kommen neben zwei deutschen Firmen nur die englische Firma Henderson und Mr. Farlane in Betracht. Die Marshall-Inselaner sind reine Mikronener. Sie sind, mit Ausnahme der obersten Häuptlinge, schwächliche, kleine, schwache und früh alternde Menschen von gelber bis schwarzbrauner Farbe, mit grobem, schwarzem Haar und spärlichem Bartwuchs. Die Ohrlappen werden aufgeschlagen und bis auf die Schultern ausgebeugt. Wie in einer Schlinge hängt darin eine Pfeife Tabak oder wohlriechende Blätter. Beide Geschlechter tätowiren sich, die Männer aber mehr als die Weiber. Um diese Operation an sich vollziehen zu lassen, bedarf man aber der Erlaubnis des Königs. Die Kleidung ist eine sehr einfache; sie besteht aus geflochtenen Gürteln und Matten, wo nicht europäische Tracht durch die Missionäre eingeführt wurde. Die Lagune von Jaluit oder Bonham-Insel ist 8 Seemeilen breit und ca. 20 lang; auf der sie umgebenden Korallenbank liegen 55 kleine Inseln, deren keine über 600 Yards breit ist. Die Vegetation daselbst ist eine recht arme und beschränkt sich, trotzdem der Regen nur selten mangelt und von März bis Oktober reichlich fällt, auf die Kokospalme, den Pandanus und den Brodbrotbaum. Den steinigten Boden deckt dichtes Schlinggras, Strauch- und Buschwerk, unter letzterem liefert der „Loo“ den Bast zu Matten und Röcken. Fließendes oder Quellwasser fehlt gänzlich; man ist auf den Regen angewiesen, der in Gruben gesammelt wird, bei der porphyrischen Beschaffenheit des Bodens jedoch bald bräunlich schmeckt. Von Hautfarbe ist der Marshallier schmutzig braun, die Stirne ist nicht niedrig, aber weit zurückgehend und an den Schläfen eingedrückt, das kleine dunkle Auge meist indifferent, doch manchmal lagenartig unheimlich glänzend, die Nase flach und breit und die Lippen etwas angeworfen. Wie auf den Karolinen, legt auch hier die Sitte den Mädchen keinerlei Schranken auf, bis ein Liebhaber sie von den Eltern erwirbt. Der König von Jaluit heißt Rabua, bewohnt ein kleines Holzgebäude, das sogar nothdürftig möblirt ist. Wie auf den Karolinen, so stirbt auch auf den Marshall-Inseln die Bevölkerung aus. Sitzenverderbnis und Ausschweifungen sind hier die unleugbaren Ursachen.

— (Ein bekrillter Esel.) Aus Hagen wird geschrieben: Ein Lumpenhammer in dem benachbarten Wehrighausen besitzt einen Esel, der bereits diverse Jahre seine Pflicht als Vorspann des Wagens mit Ernst und Würde erfüllt. In letzter Zeit scheint Wehrighausen nicht recht sicher in seinen Bewegungen zu sein und nach eingehender Untersuchung stellte es sich heraus, daß das Thier kurzfristig geworden. Kurz entschlossen, wurde dem Eselchen eine Brille angeschafft, die dieses nun mit ebenso viel Stolz als Verständnis auf der Nase trägt; die Kurzsichtigkeit ist nun gehoben.

Saaten- und Getreide-Bericht.

Gr. Kikinda, 12. Dezember 1885.

Nach fast 25-tägigen milden, abwechselnd mit nassem Regenvetter, nahm die Witterung am 9. dieses einen streng winterlichen Charakter an. Die Wintersaaten welche überall infolge des milden regnerischen

Wetters üppig aufgingen und kräftig Wurzel faßten, sind nun von der eingetretenen strengen Kälte durch eine ziemlich hohe Schneedecke geschützt.

Das eingetretene Frostwetter wurde übrigens auch deshalb mit Freuden begrüßt, weil die Straßen durch den vielen Regen vollständig unpassierbar geworden waren; nun kann bei dem herrschenden Frost in einigen Tagen auf gute Straßen gerechnet werden, wodurch der lange brach gelegene Handel und Verkehr belebt und gehoben werden wird; was besonders jetzt vor den Feiertagen dringend nöthig ist.

Das Getreidegeschäft am hiesigen Platze ist kaum nennenswerth. In Weizen ist das Ausgebot gleich Null, was jedenfalls den niedrigen und täglich niedriger werdenden Preisen zuzuschreiben ist. Nach der heurigen Ernte zu schließen, dürften noch belangreiche Vorräthe vorhanden sein, welche früher oder später zum Ausgebote gelangen müssen. Die Hauptplätze melden täglich niedrigere Notierungen; hier erhielten sich die Preise infolge geringen Ausgebotes unverändert ö. W. fl. 6-80.

In Weizen variirten die Preise, je nachdem das Wetter eine Aenderung erfuhr. Infolge schlechter Straßen waren Zufuhren sehr gering und genigten kaum dem Bedarfe. Die Preise wurden daher auf fl. 4-05 fr. bis fl. 4-10 fr. hinaufgeschraubt, zu welcher letzterem Preise jedoch bloß der nöthigste Bedarf gedeckt wurde, weil bei Eintritt besserer Straßen bestimmt auf gut. Zufuhr und auf ein Sinken der Preise gerechnet wurde.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:

Gabriel Szemere.

Für

Weihnachts-

und

Neujahrs-geschenke

empfehlen die

Buch- und Papierhandlung

des

Johann Radak

Gross-Kikinda, vis-à-vis Hôtel KASCH

die verschiedenartigsten

Kinder-Spielzeuge,

ferner:

Bilder - Bücher, Gratulations- und Visit-Karten

zu den billigsten Preisen und in reichlichster Auswahl.

Der „Südungarische Lloyd“ ist eines der größten Provinz-Tagblätter in Ungarn. Sein großes Format ermöglicht die eingehende Behandlung aller politischen Tagesfragen, und mit Hilfe eines ausgedehnten Korrespondenten-Korps die rascheste und authentischste Berichterstattung aus ganz Südungarn.

Täglich doppeltes Feuilleton mit gediegenes Romaninhalte und sonstigen Original-Aufsätzen von hervorragenden Schriftstellern.

Südungarischer Lloyd

Verantwortlicher Redakteur: A. Barát.

Herausgeber: Emil Hözler.

Das grösste Tagblatt Südungarns.

Ausgabe täglich Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Modebriefe. Soziale Maudereien.

Reichhaltige volkswirtschaftliche Zeitung täglich an der Spitze des Blattes. Privatdepeschen von den Budapest und Wiener Börsen.

Täglich Original-Telegramme über die wichtigsten Tagesereignisse.

Am 24. Dezember beginnt ein neuer Roman von Mrs. Edwards:

Pea

eines der sensationellsten Produkte der neueren englischen Romanliteratur.

Der „Südungarische Lloyd“, volkswirtschaftlich-politisches Tagblatt, kostet mit Postverbindung monatlich 1 fl. 20 kr., vierteljährlich 3 fl. 50 kr., welcher Betrag mittelst Postanweisung zu senden ist.

Wer das Blatt auch nur für einen Monat abonniert, bekommt dasselbe vom Einlangen des Abonnementsbetrages bis 1. Jänner 1886 gratis und franco zugesendet.

Administration des „Südungarischen Lloyd“,
Gemesvar, Pestung.

Kundmachung.

Nachdem in der Gemeinde Gr.-Kikinda die Steuerrepartition pro 1886 ihren Anfang genommen hat, werden die betreffenden Steuerzahler auf Folgendes aufmerksam gemacht:

1) Bei der Hauszins-Steuer haben, wofern in dem Hauszins-Einkommen eine Aenderung eingetreten sein sollte, die diesbezüglichen Anmeldungen bis zum 10. Dezember l. J. zu geschehen.

2) Bei der Erwerbsteuer III. Klasse sind, — insofern im Laufe des Jahres 1885 irgend ein neuer Geschäftsbetrieb oder neue geschäftliche Unternehmung ins Leben getreten sein sollte und noch nicht besteuert ist — die diesbezüglichen Bekenntnisse bis zum 10. Januar 1886 einzureichen.

3) Für die Kapitale- und Rentensteuer haben die Bekenntnisse ebenfalls bis zum 10. Januar 1886 zu geschehen.

4) Für die Erwerbsteuer IV. Kl. gleichfalls bis zum 10. Januar 1886.

Auf die Pflicht der pünktlichen Einbekennung dieser obbezeichneten Steuergattungen werden die Steuerzahler umso eindringlicher aufmerksam gemacht, da deren Unterlassung für dieselben schwere gesetzliche Folgen nach sich ziehen würde.

Nähere Auskunft erteilt die Gemeinde-Steuerabtheilung.

Gr.-Kikinda, den 23. November 1885.

Pavlovics, Nikolaus Fany,
Notär. Vorstand.

Објава.

Од стране овдашњег општинског поглаварства овим се до знања ставља, да је пореза за 1886. године избачена, след чега се овдашње грађанство пажљивим чини на следећа:

1) У колико је се код појединих под кирију издаватих кућа у досадањој кирији промена догодила, ова се промена има ово општинском порезном одељењу пријавити до 10. децембра ове године.

2) Гледе привредног пореза III. разреда позивају се сви они коју су 1885. године какво подузете уписали, и на исто до сада јоште илеу порезу плаћали, да приход свој из овог подузета горњем звању до 10. јануара 1886. године пријавити и не пропусти. — Даље сви они који свој новац под камату дају као и они који у име годишњег ужитка извесну своту готовог новца уживају, имају такође у случају промене, као и за случај у колико ово јоште порезе ради није до сада пријављено, пријаву своју у томе погледу такође до 10. јануара 1886. год. горњем звању пријавити.

3) Пријаве гледе пореза спадајућег у IV. разред привредног пореза имају се такође до 10. јануара 1886. године обавити.

Напоменку пажљивим се чини грађанство, да горње пријаве, до горњег рока у толико пре савесно и тачно обавити у толико пре не пропусти, што ће иначе законите следећи њиховог поступка имати самом себи да прешине.

Обавештај у горњим предметима даје ово општинско порезно одељење.

У В.-Кикинди дана 28. новембра 1885. г.

Павловић, Ника Фани,
бележник. биров.

Hirdetmény.

Az 1886. évi adókövetés N.-Kikinda községben megkezdettén, az illető adózók a következőkre figyelmeztetnek:

1) A házbéradónál a mennyiben a házbérvédelem változott volna, ebbeli bejelentések f. év december 10-ig adandók be.

2) A III. oszt. kereset adónál, a mennyiben 1885. év folyamán valamely új üzlet vagy vállalat keletkezett volna és még megadóztatva nincsen — a vallomások 1886. év január 10-ig nyújtandók be.

3) A tőkekamat és járadékadó a vallomások szintén 1886. év január 10-ig.

4) A IV. osztály keresetadó a vallomások 1886. év január 10-ig.

Ezen adóknak pontos bevallására annál is inkább figyelmeztetnek az adózók, mivel ennek elmulasztása az adózókra nézve súlyos törvényes következményeket vonna maga után.

Bővebb felvilágosítást a községi adógyűjtő N.-Kikinda, 1885. november hó 28-án.

Pavlovits, Fány Miklós,
jegyző. bíró.

Amerika-Fabrikarten

bei

Arnold Reif,

Wien, I., Pestalozziggasse I.

Auskunft gratis.

Älteste Firma dieser Branche.

Vorzügliche neue Klaviere

sind zu haben bei

Offizie Altwer

in Szegedin,

Löwengasse, Bauernfeind'schem Hause Nr. 251,
I. Stock.

Avis.

Seitens der gefertigten Gemeindevorstellung wird hiernit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die gepfändeten Objekte Derjenigen, welche ihre Steuer bis zum 15. Dezember nicht bezahlen, vom genannten Tage an bis zum Ende des Monats täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, im Gemeindebause unwiderrufbar licitando veräußert werden, was die betreffenden Parteien wohlbeachten mögen.

Gr.-Kikinda, den 5. Dezember 1885.

Pavlovits,
Notär.

Nika Fany,
Richter.

Hirdetmény.

Nagy-Kikindai község előjárásága részéről ezennel közhírré tétetik, hogy azon lefoglalt ingóságok, melyek oly helybeli adóköteles polgároktól származnak, kik kinestári tartozásukat f. hó 15-ikéig leróni elmulasztják, a naptól fogva egész december végeig a község házában mulhatlanul eladati fognak, a mire az érdekelt felek ezennel figyelmeztetnek.

Nagy-Kikinda, 1885. évi december hó 5-én.

Pavlovits,
jegző.

Fány Miklós,
bíró.

Verlorene
und geschwächte

Manneskraft

Impotenz.

Sichere Hilfe!

Mittels f. l. priv. Carbon-Genitalien-Douche heilt Jeder vollkommen ohne Folgenibel sicher und für immer, oft schon in 2 Tagen sogar scheinbar unheilbare Impotenz jeden Alters bei angenehmer, äußerlicher unbemerkbarer Kur — Alteste hervort. Prof. u. medic. Fachschriften, wärmste ärztliche Empfehlungen und tausende Dankschreiben radic. Geheilter rathen interesselos jedem Leidenden die sofortige Anschaffung der Carbon-Douche, welche dauernde Erfolge garantiert. Komplet mit Gebrauchsanweisung und ärztlichen Gutachten fl. 5.80. — Direkter Postverhandl. Inhalt und Versender nicht erkenntlich.

S. l. Carbon-Douche-Depôt
Dr. Karl Altmann,
Wien, VI. Gumpendorferstr. 95.

Lizitations-Kundmachung.

Die Gemeinde Gr.-Kikinda hat, um die nach dem in ihrem Intra- und Extravillan faktisch auszuschenkenden Getränke zu zahlende Akzise verwerthen zu können, in ihrer Repräsentantensitzung vom 10. d. M. J. 152/a einen Beschluß gefaßt, das Recht der Akzise-Einhebung, mit welcher auch die Nutzung des Gebäudes zum „weißen Kreuz“ verbunden ist, auf die Dauer von drei Jahren, d. i. vom 1. Jänner 1886 bis 31. Dezember 1888, am 20. Dezember d. J. 10 Uhr Vormittags, auf der im Sitzungssaale dieser Gemeinde abzuhaltenen Lizitation, plus offerendi zu verpachten, wozu die Pachtlustigen hiemit eingeladen werden.

Der Ausrufungspreis ist jährlich 36,000 fl. wovon 10% d. i. 3600 fl. entweder im Baarem, oder in Werthpapieren — genau nach Tageskurs — vor dem Beginne der Lizitation dem Vorstehenden der Lizitations-Kommission zu erlegen sind.

Die Lizitations-Bedingnisse, so auch das betreffende Regalrechtstatut können bei dem hieortigen Gemeinde-Vorstande in den Amtsstunden eingesehen werden.

Die mit 50 kr. Stempelmarke und dem bestimmten Badium versehenen etwaigen schriftlichen Offerte, in welchen genau anzuführen ist, daß dem Differente die Bedingungen und das Statut für das Regalrecht wohl bekannt ist, und daß er sich ihnen in Allem unterwirft — sind vor dem Beginne der Lizitation dem Vorstehenden derselben einzuhandigen.

Gr.-Kikinda, am 10. Dezember 1885.

Pavlovits,
Notär.

Nikolaus Fany,
Gemeinde-Richter.

Ich, Anna Csillag

mit meinem 185 Ctm. langen Riesen-Loreley-Haare, habe mit Tausenden von Dankschreiben, die Jedermann zur freien Einsicht aufliegen, bewiesen, dass meine selbsterfundene Pomade als das sicherste Mittel für jede Art Haarkrankheiten, gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens, gegen Kopfmigräne, Schuppenbildung und Glatzköpfe, von



Herren bei schütterem Schnurr- und Backenbart mit staunendem Erfolge angewendet wurde. — Analysirungs-Atteste der berühmtesten Fachmänner liegen auf. Preis eines Tiegels 50 kr., 1 fl., 2 fl. sammt Gebrauchsanweisung. — Versandt nach allen Welttheilen mit Postnachnahme oder Vorher-sendung des Betrages aus der Fabrik

CSILLAG & Comp.

Budapest, VI. Königsgasse Nr. 26.

Zu haben in Gr.-Beeskerek bei Herrn Apoth. Kovács Sándor wie auch in allen bedeutenden Apotheken der Monarchie.

Johann Kadak

empfiehlt dem geehrten Publikum seine

Buchdruckerei, Buch-, Papier- und Schreibrequisiten-Handlung
sowie seine

erste Gr.-Kikindaer amerikanische Schnellpress-Druckerei
Gross-Kikinda, (vis-à-vis Hôtel Kasch)

zur Aufertigung aller Buchdruckarbeiten als: Werke und Brochüren in allen Landessprachen, Tabellen für Beamte, Wirtschafts- und Merkantil-Kanzleien, Affichen, Partezettel etc. etc.

Stündlich werden geliefert:

1000 St. Fruchteinkaufszettel zu	fl. 2.50	500 St. Quart-Briefpapier m. Firmadruk	fl. 5.00
2000 St. Fruchteinkaufszettel zu	fl. 4.00	1-3 Seite	fl. 5.00
1000 St. Hanfcouverts mit Firmadruk	fl. 2.20	1000 St. Octav-Briefpapier mit Firmadruk	fl. 4.00
500 St. Hanfcouverts mit Firmadruk	fl. 1.50	1000 St. Octav-Rechnungen mit Firmadruk	fl. 2.50
1000 St. Quart-Briefpapiere m. Firmadruk	fl. 8.00	500 St. Octav-Rechnungen mit Firmadruk	fl. 7.00
500 St. Quart-Briefpapiere m. Firmadruk	fl. 5.00	1000 St. Quart-Rechnungen mit Firmadruk	fl. 4.00
1000 St. Quart-Briefpapiere m. Firmadruk	fl. 9.50	500 St. Quart-Rechnungen mit Firmadruk	fl. 1.00
1-3 Seite		100 Visittkarten	von 40 kr. bis

Aufträge aus der Provinz werden möglichst rasch und billigst ausgeführt.